

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 302a

Samstag, den 31. Oktober 1914

193. Jahrgang.

Der Freiheitskampf des Islam.

Die Erhebung der Türkei

Die Londoner Times meinten im Anfang des Krieges, als ihnen der Kampf noch ganz unbekannt war, entsprechend liegt im Krieg mit der ganzen Welt, es gäbe auch in den neutralen Ländern wenig Ausnahme. Der Krieg ist jetzt kaum drei Monate im Gange und begreifbar man in London so ist, als könne und wolle man ihn notigenfalls jauchzend ausgeben, mehren sich schon die Anzeichen dafür, daß England gar nicht auszulange den deutschen Waffen standhalten braucht, um es zu erweisen, daß es sich selbst fast mit der ganzen Welt im Kampfe befindet. Die Türkei in Vorderasien haben schon größtenteils ihr Glück mit der deutschen Sache verknüpft und in wegsuchen wie Indien, gewiß auch in anderen Kolonien lassen viele Millionen britische Untertanen auf den Augenblick, wo ihnen die Kriegslage in Europa weit genug entgegen zu sein scheint, um das britische Joch abzuschütteln zu können. Inzwischen ist es schon zu dem seit einiger Zeit erwarteten Zusammenstoß zwischen England und der Türkei gekommen, wodurch natürlich ohne weiteres auch der Kriegszustand zwischen der Türkei und den anderen Mächten des Dreiverbandes gegeben erscheint.

Die Türken waren noch im Genuße ihrer politischen Unabhängigkeit. Aber sie täuschten sich nicht darüber, daß ihnen dieselbe das Stereoidolein bald lauter würde, wenn der Dreiverband aus diesem Kriege siegreich hervorgeht. Das Verhalten der englischen Öffentlichkeit, denen sie die Verjämmerung ihrer glatte anerkannt hatten, nach dem Kriegsausbruch benahm ihnen den letzten Zweifel an der Unabhängigkeit aller Dreiverbandsfreundschaft; denn diese waren offenbar nur darauf bedacht gewesen, durch Schwächung wichtiger Verteidigungspunkte die Türkei wehrlos zu machen und sie einer englisch-französischen Plottenaktion auszuliefern. Man entließ sich dieser Fehler noch beiseiten genug, um das von ihnen angegriffene Land wieder gutmachen zu können, bevor für die Türkei die Notwendigkeit eintrat, in den Krieg mit einzutreten.

Die russische Regierung bemüht sich, sich so zu stellen, als wäre Russland von der Türkei unversehrt und ohne jeden Grund überfallen worden. Das ist eine Verjämmerung, denn die türkische Regierung, die doch gewiß bei aller Kampfbereitschaft ein zu gewagtes Spiel spielt, um sich ohne zwingende Not an diesem Weltkrieg zu beteiligen, mußte sich bedroht fühlen, als ihr Vorgehen in höchstem Maße Vorwürfe für die Bewegungen ihrer Glotte machen wollte und noch mehr, nachdem die russische Schwärze Meeresflotte in offenkundig feindseliger Absicht ausgefahren war. Man durfte sofort annehmen, daß die Feindseligkeiten nicht mit der Verschleppung Theodosias durch einen türkischen Kreuzer begonnen haben, wie von russischer Seite behauptet wird, sondern daß russische Angriffe oder Uebergriffe vorausgegangen sind. Und jetzt wird bekannt, daß die harmlosen Russen am Bosphorus Minen legen wollten. Im übrigen hätte man an der Sangerbrücke auch dann keinen Grund, die Wien der verfolgten Unschuld auszuweisen, wenn die Türkei wirklich die Angreiferin gewesen wäre, hat doch die russische Diplomatie durch zahllose Worte und Taten sich oft genug als Todfeind des ottomanischen Reiches verraten. Die wahre Gesinnung der Engländer gegenüber der Türkei ist kaum besser, und es war ja immer nur die gegenseitige russisch-englische Verbindung, die sowohl Russland wie England hinderte, die Axt an die Wurzel des Türkenreiches zu legen.

Man darf bei einer Einschätzung des türkischen Faktors durch die Tatsachen des ersten Balkankrieges sich nicht irreführen lassen. Man erinnere sich des hartnäckigen Widerstandes, dessen die Türken sich an der Tschataltschaine als fähig erwiesen, wo sie die christlichen Besetzer erst einigermaßen zur Weltung bringen konnten. Was das türkische Reich durch den Krieg verlor, waren doch blühende eiserne Glieder, die fortwährend an seinen Kräften zehrten; politisch, wie militärisch befindet sich die Türkei nach der Amputation dieser Glieder in viel günstigerer Lage als früher. Sie unterhält mit den Bulgaren freundschaftliche Beziehungen, und braucht schon deswegen vor deren griechischen Rivalen keine Furcht zu haben, von den Serben ganz zu schweigen. Wichtig ist auch, daß die türki-

chen Machthaber nun schon seit Jahren vor albanischen Aufständen Ruhe haben. Sie können ihre Stellung in Europa behaupten, indem sie Konstantinopel behaupten, haben deshalb fast ihre gesamte Landmacht in Kleinasien zur Verfügung, von wo aus sie sowohl Russland wie England an empfindlichen Stellen (Kaukasus - Ägypten) treffen können. Unter diesen Umständen kann sich das türkische Heer für beide Mächte als ein gefährlicher Gegner auch dann erweisen, wenn die mit deutscher Hilfe nach den Balkankriegen begonnene Reorganisation weniger weit fortgeschritten sein sollte, als es wahrscheinlich der Fall ist.

Inwiefern mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß nun, wenn nicht der ganze, so doch ein großer Teil der Welt des Islams in Aufruhr gerät, vor allem in Ägypten, Indien und Persien, wird man wohl am besten in Downingstreet beurteilen können. Die nächsten Wochen müssen zeigen, wieviel einheitliche Lebenskraft den Islam noch befeuert; denn jetzt oder nie ist die Zeit gekommen, wo er sich zu politischer Selbstständigkeit durchzuringen vermag.

Rußland hat angefangen.

Die verschiedenen Blätter erfahren, ist die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die türkische Flotte darauf zurückzuführen, daß ein russischer Minenleger unter dem Schutze eines Annonenbootes versuchte, im Bosphorus-Minea zu legen. Die ersten Feindseligkeiten seien demnach von Rußland gegen die Türkei unternommen worden.

Der heilige Krieg der Türkei.

Zum Beginn der russisch-türkischen Feindseligkeiten wurde einem Mitarbeiter des Berliner Volksboten von osmanischer Seite folgende bedeutsame Erklärung gegeben. Es darf die gesamte Christenheit interessieren, daß mein Vaterland den ersten Schlag gegen seinen Erbfeind, den Moskowiter, an dem höchsten Feiertage des Islams, dem Opfer-Bairam-Feste, geführt hat. Damit hat unser Prophetisch Land getan, welsch ein heiliger Krieg der Türkei dieser nunmehr eröffnete Kampf ist, und was er für die ganze mohammedanische Glaubenswelt bedeuten soll. Er soll ein Signal für alle Gläubigen, aber auch für alle Feinde des Islams sein. Denn Rußland und England und Frankreich haben sich als Feinde des Islams gezeigt, da sie nicht nur die Türkei, sondern alle Staatengebilde mohammedanischen Charakters entweder ganz unterdrückten oder dem Untergang nahe brachten.

Der russische Botschafter verläßt Konstantinopel.

Agencia Stefani meldet, daß der russische Botschafter in Konstantinopel von dort abgereist ist und den Schutz der russischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung übertragen hat. Die Abreise des französischen Botschafters aus Konstantinopel steht bevor.

Deutsch-türkische Freundschaft.

Die Blätter geben einen Artikel des Teheraner Blattes 'Resobah' wieder, der die Ueberschrift trägt: 'Der deutsche Kaiser und die mohammedanische Welt'. Es wird in ihm hervorgehoben, daß der einzige Freund der Mohammedaner Deutschland sei, nach welchem sich die Blide aller Muselmanen wenden. Die Tatsache, daß Deutschland immer mit dem Siege des Kalifats verliche

und freundschaftliche Beziehungen unterhalten habe, habe ihm die Sympathien aller Muselmanen gewonnen.

Berliner Kundgebungen vor der türkischen Botschaft.

Berlin, 31. Okt. (Ctr. Bl.) Vor der türkischen Botschaft fanden gestern abend große Zustimmungskundgebungen statt. Aus der Mitte des Publikums wurden mehrere Ansprachen gehalten, die in drausend aufgenommenen Hochs auf den Sultan und den deutschen Kaiser ausliefen. Der Botschafter, General Mahmud Nuhfar Pascha, hielt ebenfalls eine kurze Ansprache, in welcher er seiner Freude Ausdruck gab, Gräße der Deutschen nach seiner Heimat übermitteln zu können. Er wolle nicht viele Worte machen in dieser schweren Zeit, in der die Türkei an der Seite Deutschlands kämpfe. Er fordere die Menge auf, in die deutsche Nationalhymne einzustimmen.

Von anderer Seite wird dazu noch gemeldet: Der gestrige Tag hat den hier lebenden Türken große öffentliche Sympathien gebracht. Gegen 8 1/2 Uhr abends hielt auf dem Potsdamer Platz plötzlich eine mit der türkischen und deutschen Fahne geschmückte Prozession, in der sich ein den Fest tragender Herr ergab und an die bald hinzuströmende Menge eine Ansprache hielt. Es war der in besonderer Weise in Berlin weilende Jusuf Jusu Bey. Mit weithin schallender Stimme folgte derselbe etwa folgendes:

Eine große Stunde ist für uns Osmanen gekommen, je für die ganze islamische Welt. Wir Anhänger Mohammeds erinnern uns an das Wort Kaiser Wilhelm, das er am Grabe unseres großen Sultans Saladin sprach, und worin er bekräftigte, der Herr der 300 Millionen Mohammedaner zu sein. Wir Osmanen wissen, was Deutschland für die Kultur der Welt bedeutet. Wir wissen aber auch, wie uns seine Gegner seit zwei Jahrhunderten unterdrückt und beraubt haben. Heute, da Deutschland im Kampfe steht gegen eine Welt des Neides, erinnern wir uns der Riederträglichkeit derselben Feinde, die Deutschland jetzt bekämpfen muß, und so treten wir an die Seite Eurer ruhmreichen Heere. Der Ruf unseres Propheten wird in die fernsten Länder ergehen, und er wird die Anhänger des Islams anrufen, wo immer sie wohnen, mitzuheilen in diesem Kampfe, daß der von Deutschland vertretene Gerechtigkeit und Kultur der Sieg werde. Er brachte dann noch ein Hoch auf die Waffenbrüderschaft der deutschen Heere, der Heere Oesterreich-Ungarns und der Türkei aus. Dann forderte er die Menge auf, ihn zum türkischen Botschafter zu begleiten. Kurz danach war die stille Straße die Begleit einer türkischen Kundgebung der Menge.

Botschafter Mahmud Nuhfar Pascha erschien und hielt eine kurze Ansprache, in der er sehr herzlich für die Kundgebung dankte. Die Menge stimmte die Nationalhymne an, worauf der Rückweg angetreten wurde. (Berl. Vol.-Anz.)

Befürzung und Begeisterung.

Kopenhagen, 31. Okt. (Ctr. Bl.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der türkische Angriff auf die Hafenstädte des Schwarzen Meeres hat hier zunächst Befürzung hervorgebracht, darauf aber Begeisterung angeknüpft. Eine Volksszene veranstaltete patriotische Kundgebungen und zog unter Führung der Nationalhymne durch den Remskiprospekt. (Berl. Vol.-Anz.)

Die 'Times' prophezeien.

Osag, 31. Okt. (Ctr. Bl.) Zum Beginn der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Rußland sagte die 'Times': Die Türkei unterzeichnet durch ihre Torheit, dem Ratsschlag Deutschlands zu folgen, ihr Todesurteil. Vom ottomanischen Reiche in Europa werde bald nur noch eine Erinnerung übrig sein.

Wenn dieser Krieg beendet sein werde, werde Europa von zwei Elementen erfüllt sein, die 60 Jahre hindurch die schlimmste Bedrohung des europäischen Friedens bildeten, nämlich von dem preussischen Militarismus und von den Türken in Europa. (Berl. Vol.-Anz.)

Ein Sturm auf dem Balkan?

WTB. Konstantinopel, 30. Okt. (Richtamt.) Die türkischen Blätter besprechen das Vorgehen Italiens in Valona und die Befehung des Epirus durch Griechenland, und heben die Wichtigkeit beider Ereignisse hervor. Sie können sich aber die Gleichzeitigkeit und die Ähnlichkeit der von Italien und Griechenland angelegenen Gründe nicht erklären. 'Tanin' glaubt, darin ein Abkommen zwischen Griechenland und Italien zu sehen. 'Sidam' ist der Meinung, daß ein Sturm auf dem Balkan nahe.

Die Kriegslage.

(Ctr. Bl.) Von einem militärischen Mitarbeiter wird geschrieben:

Das Kriegstheater in Südpolen mit seinen weiten, offenen Ebenen und seltenen Geländeschwüngen ist natürlich seinen Einfluß auf die Art der Kriegsführung aus, zumal wenn numerisch ungleiche Kräfte miteinander ringen. Der Verteidigung bieten sich seltener Abschnitte, an denen sie Anlehnung zu finden vermag, um einen Ausgleich zu finden für die ziffermäßige Ueberlegenheit. Ueber die lange Weichselfront zwischen Warschau und Zwangorod trat die russische Armee ziemlich gleichzeitig an und fand am linken Flußufer energischen Widerstand.

Der deutsche Feldherr im Osten konnte mit dem Verlaufe der Gefechtslage durchaus zufrieden sein und es mochte ihm vielleicht die begründete Möglichkeit vorstehen, den übergangenen Armeeteil gegen den Strom zu drängen. Derartige Kriegslagen sind häufig in den Kriegsgeschichte und Erfolg versprechend, sobald die Nachteilhaltung des Uebergehenden seine Grenzen hat. Zeigt es sich, daß die Stärke des Feindes unermindert wächst, daß tief hinter der Front neue, ungekannte Reserven im Anmarsch sind, so ist auf die Dauer diesem Druck nicht mit Erfolg standzuhalten. Hier aber trat erschwerend hinzu, daß auch von Nowo-Georgiewsk her stärkere feindliche Kräfte im Anmarsch gemeldet waren, die bei Fortsetzung ihrer Operationen vielleicht den linken Flügel bedrohen konnten.

Der Russe liebt die Verteidigung, seine körperliche und geistige Schwerfälligkeit klebt gern am Schützengraben — der Angriff ist nicht seine stärkste Seite. Es ist vielleicht ganz gut, ihn erst einmal anrennen zu lassen.

Die grundlegenden Bedingungen für die Kriegsführung sind hier von denjenigen im Westen so grundverschieden, daß wir uns davon hüten sollten, Vergleiche anstellen zu wollen.

Der heutige Bericht aus dem Hauptquartier zeigt auf dem West-Kriegsschauplatz einen Fortschritt auf der ganzen Linie und löst bei uns ein Gefühl erneuter Dankbarkeit aus gegen unsere tapferen Soldaten. Wir sollten wieder einmal, ob reich, ob arm, einen tiefen Griff in unseren Geldbeutel machen, um zu vermeiden, daß immer noch einzelne Truppenteile gezwungen sind, um warme Unterleibung öffentlich zu bitten. Also Laichen auf!

Daß es im Nordwestwinkel Frankreichs vorwärts geht, hören wir immer gerne; wir

würdigen die schwere Arbeit, die dort geleistet wird, aber der Sieg wird unser sein, dessen sind wir gewiß — trotz den Indiern, den Stellvertretern des vorsichtigen Engländers, trotz den Farbigen, die das arme betrogene Frankreich sich aus Afrika verschrieb und trotz dem so wirkungsvollen Eingreifen der englisch-französischen Flotte.

Aber auch im Gebiete von Verdun und an der oberen Mosel wird es wieder lebhafter, vielleicht auch eine Rückwirkung des Falles von Antwerpen.

Die großen Einbußen, die die Russen im Gebiete von Suwalki an Leuten und Kriegsmaterial hatten, sollten eigentlich den Schluß zulassen, daß ein Mangel an Kriegsmaterial demnächst eintreten könnte. An Geschütz soll tatsächlich Mangel herrschen; 1500 Feldkanonen sind in Gewahrsam bei uns und in Wien. Von den Japanern kaufte man bereits die alten von 1904 und soll die Bedienung gleich mitgekauft haben.

Neue Kämpfe an der Küste.

Berlin, 31. Okt. (Ctr. Bl.)

Ueber neue schwere Kämpfe an der belgischen Küste bringt der „Volksanzeiger“ eine Meldung aus Brüssel, daß schwerer Kanonenbeschuss, der in den letzten drei Tagen abgefeuert war, und zwar überwiegend von Ostende, vernichtbar sei. Aus Ostburg wird gemeldet, daß außer dem bestigen Kanonenbeschuss auch heftige Explosionen gehört werden.

400 000 Belgier in Frankreich.

WTB. Paris, 31. Okt. (Nichtamtlich.)

Nach einer von dem Ministerium des Innern vorgenommenen Zählung beträgt die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier 400 000 Personen.

Beschädigte englische Kriegsschiffe.

Berlin, 31. Okt. (Ctr. Bl.)

Der englische Gesandte im Haag teilte laut „Holl. Zeitung“ mit, daß auf dem englischen Minensprengboot „Halea“ an der Ostender Küste eine Granate explodierte, die einen Offizier und acht Mann tötete, während ein Offizier und 15 Mann verwundet wurden. Es heißt dann weiter, daß deutsche Unterseeboote noch immer an der belgischen Küste tätig seien.

Ebenfalls auf den Kampf bei Ostende dürfte sich folgende Drohmeldung des Zürcher Korrespondenten der „Holl. Zeitung“ beziehen:

Der Kreuzer „Vicols“ verläßt aus Rotterdam, am 29. Oktober seien in dem Hafen von Harwich vier kleine englische Kriegsschiffe eingelaufen, die von feindlichen Geschossen beschädigt waren.

Zur neuesten Fahrt der „Emden“

Von Vizeadmiral v. D. Kirchhoff.

(Ctr. Bl.) Die reine Ironie des Schicksals! Der neueste Erfolg der „Emden“ ist etwas einzigartig Neues in der Seekriegsgeschichte. Ein deutscher Kreuzer vernichtet fern von der Heimat in einem indischen Hafen, der dem die Wogen beherrschenden England gehört, einen russischen Kreuzer und ein französisches Torpedoboot gleichzeitig!

Eine Kriegskiste soll dem deutschen Kreuzer zu dem guten Ergebnis verholfen haben, so hören wir auf japanisch-russischem Wege diese Postkarte. Solcher „Kriegskisten“ werden sich noch mehr anwenden lassen.

Der Appetit kommt beim Essen. Der „Emden“ hat das kühnste Vernichten unbewaffneter Kaufahrer-Dampfer nicht mehr recht genügt. Sie wollte einmal eine kleine Abwechslung haben. Und da kamen ihr diese beiden Gegner recht gelegen, ihr, dem „Raub- und Sportschiff“!

Der russische geschützte Kreuzer „Schmutschug“ war um 500 Tonnen kleiner als sein Gegner, 1903 vom Stapel gelaufen, hatte eine stärkere Armierung, dieselbe Geschwindigkeit und gleich große Besatzung. Der Kreuzer gehörte 1904/05 zum 2. Pazifischen Geschwader des Admirals Kojestjew mit. In der folgenden Nacht brach der Divisionsführer, Kommandant Enquist, mit seinen drei Kreuzern nach Sibirien durch, entkam nach Manila, wo ihre Entdeckung bis zum Ende des japanischen Krieges stattfand.

Als das erste Ergebnis der 70 Kreuzer des Vierbundes, die hinter unserem Kreuzer her sind, ist: Vernichtung von zweien der vornehmsten Kriegsschiffe.

Ausweisung.

WTB. Peking, 30. Okt. (Nichtamtlich.)

Das deutsche Bureau meldet: Die Behörden in Hongkong und anderer britischer Besitzungen in China haben die Ausweisung aller deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen aus dem britischen Gebiet verfügt, mit Ausnahme derjenigen, die in wehrfähigem Alter stehen. Diese sollen verhaftet werden. Die Verfügung wird am 1. November rechtskräftig.

Kartoffelhöchstpreise in Frankfurt a. M.?

Nachdem in sämtlichen Kreisen des Großherzogtums Hessen Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt wurden, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der Wiesbadener Regierung dahin vorstellig zu werden, daß auch für unsern Regierungsbezirk eine gleichartige Festsetzung erfolgt.

Unterstützungen und Liebesgaben.

In Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird die Sektion Frankfurt a. M. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins vorerst auf die Veranstaltung von Vorträgen verzichtet; der dafür vorerhobene Betrag ist der Hauptstelle für Kriegslieferungen überwiesen worden.

Ende September wurde der 1. Kompanie eines Feldpostbataillons durch Vermittlung von Frau Dr. Stadel, Griesheim, eine große Anzahl von in Frankfurt a. M. und Griesheim gesammelten Liebesgaben aller Art überreicht.

Der Wasserweg für Frachtgüter. Die Eisenbahnverwaltung wies vor einigen Tagen auf die besonderen Schwierigkeiten hin, die sich in diesem Jahre bei der Bewältigung des Herbstverkehrs daraus ergeben werden, daß ein erheblicher Teil des Güterverkehrs von der Seereschiffahrt in Anspruch genommen wird und der Wagenlauf sich nicht so rasch wie in andern Jahren vollzieht. Die Verleihen der Kaufmannschaft von Berlin haben daher Veranlassung genommen, die Verleihen der Wasserstraßen zu lenken. Die Verleihen der Wasserstraßen sind in jeder Beziehung leistungsfähig. Nicht allein für die Bewältigung des Frachtgüterverkehrs, sondern auch des Güter- und Stückgutverkehrs kann sie genügend Raum zur Verfügung stellen. Die Anregung dürfte wohl überall Beachtung finden.

Die Frankfurter Kriegsausstellung. Das städtische historische Museum hat im früheren königlichen Saal eine „Ausstellung von Kriegserinnerungen 1914“ veranstaltet, die recht reichhaltig ist und viel Interessantes bietet. Neben bunten Kriegsbilderbogen, Postkarten mit Ansichten aus Ost und West sieht man französische Uniformen und Waffen aller Art. Ein Abbild des Anführers des englischen Heeres, Lord Kitchener an die ind. Feld. stehenden englischen Soldaten und des Gebetes der Engländer ist ebenfalls ausgestellt; diese beiden Drucke hat jeder englische Soldat in seinem Soldbuch. Von der Menge photographischer Aufnahmen, die an alle möglichen Vorkommnisse aus diesen Tagen erinnern, seien nur die Bilder einer Anzahl gefallener Frankfurter, die Aufnahme von Gefangenen am Roten Hamm und die der kammigen Ochsenzunge genannt. Französische Mobilisationspläne, Zeitungen und Landkarten vervollständigen die hübsche Ausstellung der Erinnerungen an unsere große Zeit.

Gemeinnützige Kriegshilfsvereine. Der Deutsche Kriegsbund, der 2 Millionen Mitglieder umfaßt, hat durch die Vertragsgesellschaft „Friedrich Wilhelm“ eine gemeinnützige Kriegshilfsvereine eingerichtet, bei der jedermann für Kriegsteilnehmer Anteil haben kann. Der meiste Teil des Umlages ist der Erwerb der Mitgliedschaft für jedermann zulässig, gleichviel, ob er am Krieg teilnimmt oder nicht, für Mann und Frau, Erwachsene und Kinder. Die Beitragssummen von Mitgliedern, die am Krieg nicht teilnehmen, werden als wohltätige Zuwendungen an die Kriegshilfsvereine zugunsten der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer betrachtet. Die durch eine solche Beitragsgesellschaft erworbene Mitgliedschaft ist eine Ehrenmitgliedschaft. Die gesamten Beiträge einschließlich erhaltener Rente werden ohne jeden Abzug unter die Hinterbliebenen der verstorbenen Kriegsteilnehmer verteilt. Der Kriegshilfsvereine des Deutschen Kriegsbundes, die sich auf das ganze deutsche Reich erstreckt, haben sich auch andere große deutsche Kriegshilfsvereine angeschlossen. Amalie Schöne sind bei sämtlichen durch schwarz-weiß-rote Blätter kenntlich gemachten Firmen, bei allen Sekretären, in der Geschäftsstelle der Hauptverwaltung, in der Geschäftsstelle der Hauptverwaltung, Frankfurt a. M., Heilstraße, zu haben.

Öffentliches Museum. Nachdem das Städtische Historische Museum (Museum) wieder Sonntag, Mittwoch und Freitag von 10—1 Uhr und Mittwochs von 3—5 Uhr für den unentgeltlichen Besuch des Publikums geöffnet worden ist, soll es vom 1. Nov. ab auch an den übrigen Tagen von 10—3 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zugänglich sein. Militärpersonen haben zu allen Zeiten freien Zutritt.

Städtisches Schwimmbad. Vom 1. November ab ist den Damen zu folgenden Zeiten Gelegenheit zum Schwimmen gegeben: Vormittags von 9 bis 11 Uhr außer Samstags und Sonntag; Nachmittags, Dienstags und Mittwochs nachmittags von 4 bis 6 Uhr und Donnerstags und Freitag nachmittags von 6 bis 8 Uhr.

Wangel-Ausstellung im Stadel. Die neue Ausstellung im Vorraum des Hauptstraßenraumes des Städtischen Kunstinstituts bringt Arbeiten von Ewald Wangel, dem Schüler der Krieg- und Friedenszeiten Friedrich des Großen. Der Wangelianer ohne Weib. Wenn er Geburten hat, läßt sich der Buchdrucker Jakob Wangel nicht lumpen. Am 28. September, als er sein 41. Lebensjahr feierte, kam er vormittags gegen 10 Uhr in eine Wirtschaft, in der er gewöhnlich trank, und fing an zu zechen. Hier bereinigte, mußte einen Geburtenstischchen mit ihm trinken. Auch die Wangel und der Keller tranken auf sein Wohl. Als es abends 10 Uhr war, da war der Quacksalber aus Publikum den Fremdling vor die Tür, weil er nämlich keinen Pfennig Geld hatte. Die Rede war auf etwa 10 Mark angewachsen. Wie sich aus den Aften ergab, hatte Wangel in früheren Jahren, wo er wegen Juchzweckerei verurteilt worden war, auch die Krone freigegeben. Diesmal erkannte die Strafkammer auf vier Monate Gefängnis.

Für Jäger. Die Schonzeit für Rehwild wird für den Regierungsbezirk Wiesbaden auf das ganze Jahr ausgedehnt. Für Rehwild, Wachsels und Schotische Moorhühner bleibt es bei dem Schonzeitbeginn am 1. Dezember.

Kirchliche. Morgen ist ein kirchlicher Festtag. Die evangelischen Einwohner der Stadt brauchen das Reformationsfest und spenden die Einkünfte ihrer Kollekte dem Gustav-Adolf-Verein, die katholischen Einwohner haben Allerheiligen und am Montag Allerheiligen, den Gedanktag der Toten.

Julius

Obernzenner

Zeil 71-79

Gegründet 1878

Baugraben 2-10

Die Eröffnung meines Erweiterungs-Neubaues

beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neu aufgenommen: Damen-Hüte sowie vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Auswahl und Preiswürdigkeit in allen nunmehr noch bedeutend vergrößerten Abteilungen meines Geschäftshauses geben den besten Beweis meiner ausserordentlichen Leistungsfähigkeit.

Dem Grundprinzip meines Geschäftes:

Nur gute Waren, streng reelle Bedienung, billige feste Preise

verdanke ich die stete Vergrößerung meines Hauses.

18500